

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 6.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S., Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 15. Januar

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1889.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

Die Ortsvorsteher

werden an die Vorlage der Fleischschau-Protokolle erinnert, soweit dieselben mit deren Einsendung im Rückstande sind.

Den 12. Jan. 1889.

Oberamt. Dr. S u g e l.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

K. Nagold, 13. Jan. Gestern abend hielt der Turnverein in seinem Vereinslokal (Hirsch) seinen Weihnachtsabend in herkömmlicher Weise. Die Feier wurde durch den Vorstand, Hr. Fabrikant Schaible mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er sein Bedauern ausdrückte, daß die Läden, welche im Spätjahr durch das Einrücken zum Militär entstanden sind, sich so langsam ausfüllen und wünsche, daß sich der Verein noch mehr aus der Zahl der Nagolder Bürgeröhne ergänzen möge, welche bis jetzt nur sehr schwach vertreten seien. Auch von Seiten der Hr. Ehrenmitglieder, die wohl in Folge der vielen Krankheitsfälle heuer weniger zahlreich erschienen waren, hätte Redner eine bessere Beteiligung gewünscht. Recht hübsch wurden die gymnastischen Uebungen ausgeführt und muß den Ausführenden, besonders dem energischen Turnwart Ammer alles Lob gesendet werden. Auch ein Lustspiel, das auf einer besonders dazu eingerichteten Bühne gegeben wurde, trug sehr viel zur Unterhaltung bei. Die Pausen wurden durch Klavierkonzerte und Verlosung von kleineren Gegenständen ausgefüllt.

Auf Wunsch geben wir ein Pröbchen von der Eplinger Wahlagitation, das auch ein Wink für diejenigen ist, die so gerne den Verkehr nach auswärtig pflegen, statt den Kaufmann und Gewerbsmann im Wohnort zu berücksichtigen, die in den meisten Fällen ebenso gut und billiger zu bedienen vermögen und wohl auch erkenntlicher sind. Darum geht hin und thut desgleichen, wie Hr. Brodbeck in Eplingen nachgerühmt wird. Der Artikel lautet: Erklärung. Auf die gestrigen gehässigen Auslassungen gegen den Kandidaten Herrn Brodbeck, welche wir nur als ein gewöhnliches Wahlmandver bezeichnen können, sehen sich die Unterzeichneten, deren Unterschriften bei der Redaktion zu lesen sind, veranlaßt zu erklären: Herr Herrn Brodbeck ist der Mann, der von jeher und namentlich auch in seiner jetzigen Stellung alles, was er für sich und sein Geschäft braucht, ausschließlich von hiesigen Handwerksleuten bezieht. Was dagegen den Fabrikanten Merkel betrifft, so wissen wir, daß er mit ganz wenigen Ausnahmen nur auswärtige Geschäftsleute Geld verdienen läßt. Bedenke nur jeder, daß er beim Neubau des von seinem sel. Vater übernommenen Hauses beinahe alles von Stuttgarter Handwerksleuten ausführen ließ, trotzdem daß ein hiesiger Werkmeister sein bester Freund war und sogar heute noch läßt er Reparaturen, die jeder hiesige Handwerksmann zu fertigen imstande wäre, durch auswärtige Meister ausführen. Dieser Herr Merkel kann und darf unser Mann nicht sein und deshalb ist es jedes denkenden Gewerbetreibenden Pflicht, Protest einzulegen gegen den Mann, der für uns nur schöne Worte und für den kleinen Mann kein Herz hat, und an die Wahlurne zu gehen und keinen andern zu wählen als Herrn Hermann Brodbeck. Viele Gewerbetreibende der Stadt.

Stuttgart, 11. Jan. Der Landtag wird auf den 29. Januar einberufen.

Stuttgart, 10. Jan. Die Wahl der ritterschaftlichen Abgeordneten für den Schwarzwaldkreis, welche heute vormittag 10 Uhr auf dem Rathaus in Reutlingen stattfand, hatte folgendes Ergebnis: Von 23 Wahlberechtigten haben 15 abgestimmt. Davon erhielten die bisherigen Vertreter, Fehr, Eduard v. D. 14, Fehr, Hans v. D. 14, und Fehr, Wilhelm von Gillingen 13 Stimmen, welche somit wiedergewählt sind. In Rottenburg wurde gestern die Wahl eines Abgeordneten aus der Mitte des Domkapitels zur zweiten Kammer der Ständerversammlung vollzogen und ist der bisherige Vertreter, Herr Domkapitular Dr. v. Rief gewählt worden.

Stuttgart, 11. Jan. Das Ergebnis der Landtagswahlen stellt sich folgendermaßen: Die Cartellparteien (Landespartei und deutsche Partei) zählen 43, die Linke (Volkspartei und gemäßigter Linke) zählt 17 Mitglieder, von denen 6 der Volkspartei angehören. Unter den Gewählten befinden sich 11 Landwirte, 8 Industrielle, 14 Ortsvorsteher, 5 Rechtsanwälte und 19 Staatsbeamte. 4 Stichwahlen sind erforderlich.

Stuttgart, 11. Jan. Gestern nachmittag wurde der als Zeichner und Maler in weiten Kreisen bekannte und geschätzte Professor Osterdinger, nachdem er sich zur Erteilung des Unterrichts im Zeichenfaule des K. Olgastiftes eingefunden hatte, plötzlich von einem Schlaganfall betroffen, dem er nach wenigen Minuten und bevor noch die rasch herbeigerufenen Ärzte eintrafen, erlag.

Stuttgart, 11. Jan. Die beiden mutmaßlichen Thäter des Einbruchs in der Feuerleinschen Fabrik in Feuerbach sollen in Hamburg verhaftet sein.

Stuttgart, 10. Jan. Vor hiesigem Gericht schwebt ein Konstreprozeß aus der chronique scandaleuse, in welchen gegen 50 Frauen verwickelt sind. Es handelt sich um die §§ 218 und 219 des St.-G.-B. Ein Arzt P. aus Untertürkheim und zwei Hebammen, sowie eine Anzahl der Angeklagten befinden sich in Untersuchungshaft.

M a n n h e i m. (Wichtige gerichtliche Entscheidung.) Zeitungs-Expeditionen machen zuweilen die unangenehme Erfahrung, daß gefälschte Inserate aufgegeben werden, ohne daß die Annahmestelle in der Lage ist, selbige auf ihre Echtheit prüfen zu können; nach einer dieser Tage erfolgten gerichtlichen Entscheidung ist nun erkannt worden, daß ein Inseraten-Bestellsittel als eine Urkunde im gesetzlichen Sinne zu betrachten ist. Wer also ein gefälschtes Inserat aufgiebt, macht sich einer Urkundenfälschung schuldig. So wurde u. A. der Aufgeber einer gefälschten Anzeige, der sich mit dieser nur einen Scherz machen wollte, trotz mildernder Umstände wegen Urkundenfälschung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Dresden, 9. Jan. Der Gedentag der 800jährigen Herrschaft der Wettiner wird im Königreich Sachsen und besonders in Dresden großartig begangen werden. Das Fest soll mindestens 2 Tage dauern. Der erste Tag ist noch für die Entschliebung des Königs vorbehalten. Am zweiten Tage soll das König Johann-Denkmal in Dresden enthüllt werden. Damit wird ein Festzug der Dresdener Künstlergesellschaft in Verbindung stehen. Abends veranstaltet die Stadt Dresden auf der Brühl'schen Terrasse eine imposante Festlichkeit. Bemerkenswert sei, daß auch Arbeiter dem Festanschluß angehören.

Leipzig, 10. Jan. Der flüchtige Prokurist

Hahnemann ist in Port-Said an Bord eines englischen Schiffes verhaftet worden.

Leipzig, 11. Jan. Der Defraudant Hahnemann entlebte sich im Gefängnis zu Port Said.

Berlin, 9. Januar. Der Reichstag ist heute wiederum zusammengetreten. Präsident v. Levetzow begrüßt die Mitglieder zum neuen Jahre. Das Haus, das noch ziemliche Lücken zeigte, trat in die Tagesordnung, Fortsetzung der zweiten Beratung der einmaligen Ausgaben des Reichs-Reservats, ein. Der Titel des ordentlichen Etats, welcher für den Neubau der Kavalleriekaserne zu Darmstadt 500 000 M. fordert, wurde auf den Antrag des Abg. Böhm, der die Babenhäuser Kavalleriegarnison auch ferner in Babenhäuser belassen wissen will, an die Budgetkommission zurückverwiesen, die übrigen Titel wurden nach unerheblicher Debatte nach den Anträgen der Budgetkommission erledigt. Aus dem Zentrum wurde der Bau einer katholischen Garnisonkirche für Berlin angeregt. Der preuß. Kriegsminister sagte die Ausführung zu, falls der katholische Probst in Berlin diesen Antrag stelle. Alle Titel des ordentlichen und außerordentlichen Heeres-Reservats, sowie die Etats des Reichs-Eisenbahnamts, des Rechnungshofs und des Invalidenfonds wurden unverändert genehmigt. Die nächste Sitzung findet am Donnerstag um 1 Uhr statt: Wahlprüfungen.

Berlin, 9. Jan. Dem Vernehmen nach wird im preussischen Etat für 1889/90 vorgeschlagen, das Gehalt der Unterstaatssekretäre, welches bisher 15 000 Mark betrug, auf 20 000 M. zu erhöhen.

Berlin, 10. Jan. Der Reichstag beschäftigte sich heute mit Wahlprüfungen.

Berlin, 9. Jan. Der Kieler Korrespondent der „Post“ wiederholt die Versicherung, daß bestimmt in allernächster Zeit 200 bis 300 Mann von Wilhelmshafen aus auf dem „Schwan“ abgehen werden.

Berlin, 10. Jan. Nach der „Fest. Z.“ verlautet in kolonialpolitischen Kreisen, daß Hauptmann Wischmann einige dreißig Offiziere mit nach Ostafrika nehmen werde.

Berlin, 11. Jan. Der „Nationalzeitung“ zufolge hat sich Prinz Friedrich Leopold von Preußen mit der Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein, einer Schwester der Kaiserin, verlobt.

Ein vereinzelt in der Kartellpresse dastehendes Urteil im Gessien-Prozeß fällt das streng konservative deutsche Wochenblatt. Dasselbe schreibt, der Ausgang des Prozesses bedeute eine Niederlage des Fürsten Bismarck. Die Anstrengung des Prozesses sei ein Fehler gewesen, davon lasse sich nichts fortreden, und die Schuld treffe einen ungenügenden juristischen Beirat. Es wäre dringend zu wünschen, daß Deutschlands Kaiser und Kanzler künftig besser beraten würden.

Eine interessante Probe auf die Lanzenbewaffnung hat in Potsdam stattgefunden. Ein zwei Jahre dienender Mann wurde vier Husaren gegenübergestellt, die ihn mit blankem Säbel zu bekämpfen hatten. Der Mann hob sofort einen Gegner aus dem Sattel in kurzen Zwischenpausen auch die drei anderen. Der Soldat wurde sofort Gefreiter und erhielt vom Offiziercorps eine ehrenvolle Auszeichnung.

An die alten Patriarchen der biblischen Zeit erinnert der jüdische Rentner Markus Jordan in Bielefeld. Er vollendete am 8. Oktober vorigen Jahres sein 109. Lebensjahr. Der junge Kaiser hat ihm das Bildnis Wilhelm I. verliehen.

Berlin, 11. Jan. Nach einem Telegramm des Wiener „Fremdenblatts“ wäre Fürst Bismarck gegen den Rat Schweningers von Friedrichsruh abgereist; er wolle sowohl die Vorbereitungen über die Kolonialvorlage leiten, als auch in der Reichstagsdebatte über die Kolonialfragen sprechen. Fürst Bismarcks Aufenthalt in Berlin werde nur kurze Zeit dauern, da derselbe alsbald nach Barzin zu übersiedeln gedenke.

Berlin, 12. Jan. Die „N. Allg. Ztg.“ veröffentlicht heute ein Handschreiben Kaiser Friedrichs an den Fürsten Bismarck bei Gelegenheit der 50jährigen Erinnerung an dessen Eintritt in die Armee. Dasselbe lautet: Charlottenburg, 25. März 1888. Ich gedenke mit Ihnen, Mein lieber Fürst, der heute abgelaufenen 50 Jahre, welche verstrichen sind, seitdem Sie in das Heer eintraten, und freue mich aufrichtig, daß der Gardejäger von damals mit so viel Zuverlässigkeit auf dieses abgelaufene halbe Jahrhundert zurückblicken kann. Ich will mich heute nicht in lange Auseinandersetzungen über die staatsmännischen Verdienste einlassen, welche Ihren Namen für immer mit unserer Geschichte verflochten haben, aber das Eine muß ich hervorheben, daß, wo es galt, das Wohl des Heeres, seine Wehrkraft, seine Schlachtfertigkeit zu vervollkommen, Sie nimmer fehlten, um den Kampf aufzunehmen und durchzuführen. Somit dankt Ihnen das Heer für die erlangten Segnungen, die es Ihnen niemals vergessen wird, und an der Spitze desselben der Kriegsherr, der erst vor wenigen Tagen berufen ist, diese Stellung nach dem Heingang dessen anzunehmen, der unausgesetzt das Wohl der Armee auf dem Herzen trug.

Ihr wohlgeneigter Friedrich.
Der Kaiser hat aus seiner Privatschatulle dem Jünglingsbunde, einem religiösen Verein, eine bedeutende Summe überwiesen. Der Jünglingsbund besteht seit vielen Jahren in Preußen und genöß auch die Protektion Kaiser Wilhelms I., der ihm wiederholt erhebliche Zuwendungen gemacht hat.

Der Fürst und die Fürstin Bismarck sind aus Friedrichsruhe wieder in Berlin eingetroffen. Der Reichskanzler befindet sich durchaus wohl, seine Gemahlin ist noch etwas leidend. Bei erst passender Gelegenheit wird der Kanzler im Reichstage das Wort zu Ausführungen im großen Stil ergreifen und dabei alle Tagesfragen der letzten Zeit berühren. Deshalb dürfte auch vermieden werden, eine Interpellation über die Samoa-Angelegenheit, den Westiden-Prozess u. einzubringen. — Die Besserung im Befinden des Admirals Grajen Monts dauert an.

In militärischen Kreisen in Berlin wird die Frage immer von neuem erwogen, ob an die Einjährig-Freiwilligen höhere Ansprüche gestellt werden sollen und ob ein Einjähriger, der sich im ersten Jahr nicht befähigt genug zeigt, noch ein zweites Jahr dienen soll, um eventuell die Berechtigung zu erlangen, das Offiziers-Examen zu machen. Es gilt vor allem, die Freiwilligen zu tüchtigen Offizieren der Reserve und Landwehr heranzubilden.

Ein Berliner Brief der Wiener Pol. Corr. kündigt an, dem Reichstage würden militärische Nachforderungen in erheblicher Höhe zugehen. Anderweitig wird die Höhe der Forderung auf 15 Millionen angegeben.

Die Erfindungen auf dem Gebiete der Gewehrtechnik gehen unausgesetzt weiter. So ist in einer Berliner Fabrik ein neues Repetiergewehr mit Cylinderverschluß konstruiert, welches alle bestehenden Systeme weit übertrifft. Dazu wiegt das ganze Gewehr nur sieben Pfund.

Eine hochwichtige offizielle Erklärung bringt heute die „Post“. Sie thut zu wissen, daß der Neujahrbesuch des Großherzogs von Hessen am Berliner Hof den Zweck gehabt habe, gewisse Schwierigkeiten des verwandtschaftlichen Verkehrs, die sich eingestellt hatten, zu beseitigen, und daß dies auch gelungen sei. Der Ausgleich sei herbeigeführt worden in Bezug auf die bevorstehende Verlobung der Prinzessin Alix von Hessen mit dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland. Obwohl man diese Verlobung offiziell noch nicht anerkenne, sei sie doch beschlossene Thatsache, der Großherzog werde an Ostern mit seiner Tochter nach St. Petersburg reisen und die Verlobung werde dort dann bekannt gegeben werden.

In einer anonymen Flugschrift waren dieser Tage ernste Bedenken gegen die Tüchtigkeit der deutschen Marinetchnik erhoben worden. Die „N. Allg. Ztg.“ schreibt dazu: „Es ist bedauerlich und

verdient die schärfste Zurückweisung aus allen Kreisen, solche Urteile gerade in einer Zeit zu vernehmen, wo fast jeder Tag eine Botschaft bringt, die von der Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit unserer Flotte ein rühmliches Zeugnis ausstellt, und die uns lehrt, daß der geschichtliche Ausspruch des Admirals Farragut im amerikanischen Sezessionskriege, wie es nur der Männer mit eisernem Herzen auf hölzernen Schiffen bedürfe, unserer jungen Kriegsmarine in Fleisch und Blut übergegangen ist.

Schweiz.

Das vorläufige Resultat der schweizerischen Volkszählung vom 1. Dez. 1888 beziffert die Bevölkerung auf 2 926 000 gegenüber 2 831 787 im Jahre 1880.

Das Erdbeben, über welches aus Konstantz berichtet wurde, ist nicht nur im südblichen Baden, sondern auch in der ganzen Schweiz wahrgenommen worden. Besonders stark scheint der Erdstoß in der Ostschweiz gewesen sein.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Jan. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß durch die Vermittlung einflussreicher russischer Freunde eine Verständigung (?) zwischen König Milan und der Ex-Königin Natalie erzielt worden ist, deren Grundlage dahin geht, daß die letztere von allen weiteren Schritten gegen den König absteht. (?)

Wien, 11. Jan. Die „Polit. Corr.“ meldet aus Belgrad: Sämtliche Vertreter der Großmächte beglückwünschten im Auftrage ihrer Regierungen den König zum glücklichen Abschluß der Verfassungsrevision.

Das Neueste ist eine Ministerkrisis in Ungarn. Tisza hat im Klub der Regierungspartei sehr entschieden erklärt, daß er mit der Wehrvorlage stehen und fallen werde. Es handelt sich in dieser hauptsächlich um die deutsche Sprache, die als Armeesprache den Herren Magyaren Schmerzen verursacht. Tisza versteht aber gerade in Bezug auf diesen Punkt keinen Spaß und ist entschlossen, zu gehen, wenn seine Anhänger nicht nachgeben.

Belgien.

Brüssel, 10. Jan. König Wilhelm der Niederlande wird sich in einigen Tagen einer Steinoperation unterziehen müssen. Nach einem Brüsseler Telegramm macht die anonyme Broschüre, deren Verfasser der König sein soll, enormes Aufsehen; verlangt wird für Belgien eine eigene Marine, Uebernahme des Kongostaates als belgische Kolonie, allgemeine Dienstpflicht, Vermehrung des Heeres. Die Broschüre greift die liberale Opposition heftig an.

Frankreich.

Aus Paris. Kammerpräsident Melne hielt zum Beginn der Donnerstagsitzung seine Antrittsrede, in welcher er die republikanische Stärke und Einmütigkeit feierte, friedliche Aeußerungen im Hinblick auf die diesjährige Ausstellung einlocht und die Kammer zu gemeinschaftlichem, entschlossenem und thatkräftigem Arbeiten aufforderte. Die Rede hat herzlich wenig Eindruck gemacht. Boulanger war anwesend. Besonders deutlich gab es lebhafteste Auftritte. Der General legt sein Deputiertenmandat für das Nord-Departement wieder, um aller Welt zu zeigen, daß er fest an seine Pariser Wahl glaubt. Unmässen von boulangistischen Flugblättern werden täglich in den Straßen verteilt. Es wird die alte Frage, die freilich nur noch wenig zieht, aufgeworfen, woher Boulanger zu alledem das Geld nimmt.

Die Affaire Morier hat eine größere Bedeutung erlangt, als man anfangs zu glauben geneigt war; sie droht durch den Verlauf, den sie genommen hat, der Verständigung zwischen Deutschland und England neue Nahrung zuzuföhren. Das Beweismaterial, welches von beiden Seiten vorliegt, läßt jetzt nur noch die Frage offen, ob der Marschall Bazaine glaubwürdiger gewesen ist, als er dem preussischen Major v. Deines erzählte, daß er die erste Kunde über den Linksabmarsch der deutschen Truppen über die Mosel von Morier erhalten habe, oder als er dem britischen Diplomaten auf dessen Anfrage bescheinigte, daß er mit Herrn v. Deines die bezügliche Unterredung überhaupt nicht gehabt habe. Herr Morier hat gethan, was zu thun in seinen Kräften gestanden hat, um den auf ihn gefallenen Verdacht von sich abzutreiben; er hat seinen Brief an Bazaine und dessen Antwort dem Auswärtigen Amt in Berlin mit dem Ersuchen gesendet, die Angaben der „Köln. Ztg.“ durch die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ dementieren zu lassen. Graf Herbert Bismarck hat von

Friedrichsruh aus, wo er sich gerade aufhielt, dieses Ersuchen, die „überraschende Forderung“ des Engländer, mit dem Hinweis auf seine Stellung gegenüber der Presse entschieden abgelehnt. Daraufhin hat Sir Robert Morier seinen Briefwechsel mit dem Grafen Bismarck in der Londoner Presse veröffentlicht und diese begleitet die Veröffentlichung natürlich mit scharfen Bemerkungen gegen Deutschland. Die Vermutung, daß die Affaire Morier in einem gewissen Zusammenhang mit dem Prozeß Geffcken steht, gründet sich auf jene Behauptung in dem Immediatbericht des Fürsten Bismarck, daß im Jahr 1870 von der Umgebung des Kronprinzen Indiskretionen an den von französischen Sympathien erfüllten englischen Hof befürchtet worden seien.

Der Morier-Fall ist offiziell definitiv zu Ende. Es ist Thatsache, daß die englische Regierung sich nicht damit befassen wird, und ebensowenig wird deutscherseits eine amtliche Kundgebung erfolgen. Es bleibt also Jedem überlassen, über den Streitfall zu denken, wie er will.

Der Pariser Gemeinderat hat sich selbst für 1889 unter dem Titel: „Allgemeine Unkosten“ die Summe von 9 16 700 Fr. bewilligt, 100 000 Fr. mehr als im Vorjahr. Da die sachlichen Unkosten: Schreibzeug, Wagen und ähnliches, mit 16 700 Fr. reichlich zu bestreiten sind, bleiben 9 00 000 Fr. zur Verteilung unter die 80 Mitglieder des Gemeinderats. Ein Pariser Stadtvater erhält also 11 250 Fr. jährlich, Senatoren und Abgeordnete nur 9000. Der Gemeinderat hatte sich mehrere Jahre hindurch 300 000 Fr. zugebilligt, aber erst 1882 gestattete die Regierung diese Verletzung des Gesetzes. Seitdem ist die Körperschaft, die sich zum größten Teil aus „Anwälten der Armen und Bedrängten“ zusammensetzt, schnell auf 900 000 Fr. angekommen und wird dabei wohl auch nicht lange stehen bleiben.

Dem Hocherort'schen „Intransigeant“ ist der Postdebit in Deutschland entzogen worden.

Paris, 12. Jan. Boulanger erließ ein neues Manifest, welches sagt: Der Ruf: „Kein Sedan!“ sei ein Appell an die Feigheit. Frankreich habe kein Sedan mehr zu fürchten; es verlange entschieden den Frieden. Um ein neues Sedan zu verhüten, wollen wir uns der Verteidigung des Wohlstandes und der Schätze des Landes, welche jetzt vergeudet werden, weihen.

Italien.

Rom, 10. Jan. Zur Deckung der außerordentlichen Heereserfordernisse ist eine Eisenbahnbilletsteuer von 10 Prozent geplant.

Rom, 11. Jan. Der „Moniteur de Rome“ dementiert die Nachricht, daß der Peterspfennig durch Börsenspekulation Verluste erlitten hat.

In Süditalien herrscht seit einigen Tagen so starker Schneefall, daß der Eisenbahnverkehr teilweise gestört ist.

Rußland.

In Süd-Rußland ist heftige Kälte bereits seit Ende vorigen Jahres eingetreten. Derselben sind zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen. In dem Eisenbahnzuge, welcher bei Sabruntschi im Kaukasus einschneite, erfroren 14 Personen, während 20 andere lebensgefährlich darniederliegen. Ähnliche Meldungen kommen aus Batu, Poti und anderen Orten. In Zekaterinburg erreichte die Kälte plötzlich 35 Grad und es kamen mehr als 175 Menschen in dem Zekaterinburger Kreise um. Das Schwarze, das Nowjische und das Kaspiische Meer sind wieder zugefroren.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Jan. Im Schwarzen Meere ist eine große Anzahl Segelschiffe verunglückt und Hunderte von Menschenleben sind der „D. News“ zufolge im Laufe der letzten 14 Tage zu Grunde gegangen. Der Winter hier und in der Umgegend ist ungewöhnlich streng.

Amerika.

New-York, 9. Jan. Ein deutscher Einwanderer Namens Johann Schaffer sprengte aus Rache mit Dynamit das Haus des Kaufmanns Bondola in die Luft. Die ganze aus 5 Personen bestehende Familie wurde getödtet; Schaffer wurde von der Volksmenge gelinnet.

New-York, 11. Jan. Telegramme aus verschiedenen Orten schildern die schrecklichen Folgen eines Wirbelsturmes, besonders in Pennsylvanien und den mittleren und westlichen Staaten. Viele Menschenverluste und zahlreiche Verletzungen wer-

den da
Seiden
umgew
unddre
fürchte
mern l
Fuß l
töte
an T
35 an
stahl l
jalle
Sturm
welche

Schoon
ling, d
hüdet l
ein Vie
gebrock
denen
neral
hunder
von H
erichoff
wie die
hältnis
briessch
den, ka
nicht a
zärtlich
Hier zu
doch au
lichen
eigentü
gel an
recht h
vom H
zärtlich
muß de
meist e
Wollen
Lande
Ergüß
herausf
selben
heut zu
jel von

N
Nordde
eine sch
Schwar
genwärt
träglich
an der
— der
neud di
Silbe
Christhe
zu weld
ten, am
ser spen
chen G
abzustar
daß der
wird jet
versehen
müssen,
sich selb
chen mü
in Entr
des Geor
ohne Inn
In
Einwoh
ben, wa
Auch M
O
sigen E
verschm
genau fe
N. betr
Be
schwerem
suchung b
inken, for
seine Ang



den dorthin berichtet. Aus den Trümmern einer Seidenfabrik in Reading, die wie ein Kartenhäuser umgewandelt wurde, sind bis jetzt fünf Tote und vierunddreißig Verwundete herausgezogen. Man befürchtet, daß weitere 87 Personen unter den Trümmern begraben liegen. In Pittsburg wurde ein 80 Fuß hohes Haus vom Sturm weggehoben und stürzte über verlegte einströmende Personen; an Toten sind bis jetzt 14, an Verwundeten 35 aus dem Schutte hervorgezogen. Die aus Eisenstahl bestehende Hängebrücke, welche den Niagara-fällen zunächst über den Fluß führte, wurde vom Sturm in den Strom hinabgestürzt; nur die Türme, welche die Kabel trugen, sind stehen geblieben.

In Philadelphia ist vor einigen Tagen ein gewisser Schoon verhaftet worden, der einen Mann, Namens Schilling, der sein Kollongänger war, getötet und die Leiche zerstückelt hat, und zwar aus Aerger darüber, daß Schilling ein Viebschreiber war.

Auf Haiti ist abermals eine Revolution ausgebrochen. Die Truppen des neugewählten Präsidenten Legitime wurden von dem aufständischen General Hippolite sehr schwer geschlagen. Mehrere hundert Soldaten fielen. General Paul, welcher von Hippolite desertiert war, wurde gefangen und erschossen.

In großen amerikanischen Städten blüht, wie die New-Yorker Staatszeitung berichtet, ein verhältnismäßig neuer Berufszweig: Der der Liebesbrieffschreiber. So lange Liebesbriefe gewechselt wurden, kam es auch vor, daß Leute, die zwar der Liebe, nicht aber des Schreibens kundig waren, sich ihre zärtlichen Episteln von Anderen schreiben ließen. Hier zu Lande verdienen die Liebesbrieffschreiber jedoch am meisten, die selbst schreiben, aber keine zärtlichen Worte finden können. Die den Amerikanern eigentümliche, nüchternere Anschauungsweise, der Mangel an Gemüthlichkeit macht sie zu Menschen, denen es recht häufig unmöglich ist, wirkungsvolle, anscheinend vom Herzen kommende und zum Herzen dringende zärtliche Worte zu Papier zu bringen. Und da muß dann der berufsmäßige Liebesbrieffschreiber, der meist eine Schreiberin ist, gegen Bezahlung helfen. Wollen die Empfänger von Liebesbriefen in diesem Lande einmal die ihnen zugegangenen glühenden Ergüsse unter einander vergleichen, dann würde sich herausstellen, daß Tausende gleichlautend, von derselben Maschine hergestellt sind. Alles, Alles ist heut zu Tage Maschinenarbeit, selbst der Briefwechsel von Liebenden.

Kleinere Mitteilungen.

Auch eine Weihnachtsbescherung Norddeutsche Blätter amüsieren sich nicht wenig über eine schwäbische Weihnachtsgeschichte, worüber der Schwarzw. Vöte berichtete, und die wir, da sie gegenwärtig „rundreist“ im Deutschen Reiche, nachträglich auch zum besten geben wollen. Also in dem an der Säubahn gelegenen Flecken Ergenzingen — der Ton, so bemerkt zu diesem Worte wohlmeinend die Nordd. Allg. Zeitung, liegt auf der ersten Silbe — hat der dortige Lieberfranz bei seiner Christbaumfeier eine Gabenverlosung vorgenommen, zu welcher die Mitglieder reichlich beigetragen hatten, am nobelsten aber der dortige Arzt Dr. L. Dieser spendete eine schriftliche Erklärung, dem glücklichen Gewinner zehn unentgeltliche ärztliche Besuche abzustatten. Bei der Ziehung, traf es sich nun, daß der Doktor selbst seine Spende gewann. Er wird jetzt wohl oder übel, um sein mit Unterschrift versehenes Versprechen einzulösen, selbst abwarten müssen, bis er krank wird, und dann pflichtschuldigst sich selbst die zugesagte Anzahl von Besuchen machen müssen.

Entrüben, 6. Jan. Das Gasthaus „zum Anker“ in Entrüben ist, wie wir hören, durch Kauf in die Hände des Geor. Wad dafelbst um die Summe von 10000 R. — ohne Inventar — übergegangen.

In Steuz bei Zerbst, einem Dorf von 700 Einwohnern, ist im vorigen Jahr Niemand gestorben, was seit 200 Jahren nicht vorgekommen ist. Auch Niemand geboren?

Oppenheim, 8. Jan. Der Rechner der hiesigen Sparkasse, Zerban, ist seit letzten Samstag verschwunden. Der Fehlbetrag ist zwar noch nicht genau festgesetzt, wird aber wohl annähernd 50000 R. betragen.

Bei einem 12jährigen Knaben in Berlin, der an schwerem Nerven und Fieber litt, stellte sich durch die Untersuchung des Arztes heraus, daß er das Herz nicht auf der linken, sondern auf der rechten Seite hatte, weder er, noch seine Angehörigen hatten davon eine Ahnung. Schadet es

auch nicht, daß mein Sohn das Herz rechts hat? fragte der Vater. „Durchaus nicht, antwortete der berühmte Arzt, der hat eben das Herz auf dem rechten Fleck.“

Am 5. Januar 1889, also vor gerade 300 Jahren, starb in Paris die Königin Katharina von Medici, eine Italienerin und eines der unseligsten Weiber, die je gelebt und regiert haben. Sie war auch die Urheberin der berüchtigten Bartholomäusnacht oder Pariser Blutbadzeit, bei welcher Tausende von Huguenotten (Protestanten) überfallen und hingerichtet wurden. Ihren schwachen Sohn, den König Karl IX., brachte sie dahin, daß er selber auf die fliehenden Protestanten schoß. Ihr ganzes Leben lang wartete diese Frau durch ein Meer von Blut und beging unzählige Gräueltaten noch schlägt Jedermann bei ihrem Namen ein Kreuz.

Ueber die Bierbrauerei und die Bierbesteuerung im deutschen Zollgebiet enthält das Novemberblatt 1888 zur Statistik des Deutschen Reichs die Nachweise für das Etatsjahr 1887/88. Darnach standen in dem Brausteuergebiete, mit Ausnahme Bayerns, Württembergs, Badens und Elsaß-Lothringens, 9639 Brauereien im Betrieb, gegen 9708 im Vorjahr. Die Bierproduktion stellte sich auf 27 475 846 hl und weist gegen das Vorjahr eine Zunahme um 3,4 % auf. Die von den Brauereien erhobene Brutto-Einnahme an Brausteuern ist demzufolge von 21 529 37n auf 22 455 842 M. gestiegen. Auch in den oben genannten, nicht zum Brausteuergebiete gehörigen vier deutschen Staaten, in denen die Brau- bzw. Malzsteuer als Landessteuer erhoben wird, hat sich die Bierproduktion gehoben. In Bayern z. B. wurden im Kalenderjahr 1887 an Bier 13 703 817 hl gegen 13 090 115 im Vorjahr gewonnen. Die Gesamtproduktion berechnet sich für das deutsche Zollgebiet auf 47 094 377 hl gegen 45 068 030 hl im Vorjahr, dagegen der Verbrauch auf 46 172 563 hl oder 98 Liter pro Kopf der Bevölkerung gegen 94,6 Liter im Vorjahre. Diese Ergebnisse sollen durch die besseren wirtschaftlichen Verhältnisse, durch die günstige Getreideernte und den ungünstigen Ausfall der Wein- und Obsterte im Jahr 1887 herbeigeführt sein. Ob auch die seit dem 1. Oktober 1887 erhöhte Branntweinsteuer dem Biergenuss Vorschub geleistet hat, ist noch nicht mit Bestimmtheit anzugeben.

Der Wagen des ungarischen Ministerpräsidenten. Es war nach einer großen Festlichkeit. Herr v. Tisza, der gerade in Wien weilte, hatte verschiedenen Gesandten beige wohnt und läßt hängig zu sein, als er dann an der Hof-tafel saß. Der Kaiser war sehr guter Laune und blühte wohlgefällig auf den ungarischen Ministerpräsidenten, der mit vieltem Behagen warme Speise beizurte carste. Als sie abgetragen war, legte Herr v. Tisza eine Birne auf seinen Teller und begann dieselbe zu schälen. „Bieder Tisza,“ bemerkte jetzt lächelnd der Kaiser, „essen Sie nicht das kalte Obst, nachdem Sie erst Warmes gegessen, Sie werden sich den Magen verderben.“ Herr v. Tisza sah zu dem Kaiser hin, verbeugte sich und sagte: Majestät, ein ungarischer Ministerpräsident muß einen guten Magen haben.“

Praktisches Christentum, das man jetzt auch praktische Sozialpolitik nennt, treibt der wohlbekannte Professor Dr. Böhmert in Dresden. Er steht an der Spitze des „Komitees für Volkswohl,“ welches sich die Aufgabe gestellt hat, die Kluft zwischen Reich und Arm, Hoch und Niedrig zu überbrücken und die Lage der arbeitenden Klassen zu heben. Sein jüngster Plan ist, Volkshäuser zu errichten. Das sind Stätten, wo alle Berufsstände täglich aus- und ein-gehen, ein billiges und gesundes Mittags- und Abend-brot einnehmen, am Abend von der Arbeit und Last des Tages sich erholen, Bücher und Zeitungen lesen, Briefe schreiben, Vorträgen, Unterrichtskursen und Volksunterhaltungsabenden beiwohnen oder auch sich zwanglos unterhalten können, ohne zu dem kostspieligen, oft gegen die Gesundheit und gute Sitte vererbenden Genuß geistiger Getränke gezwungen zu sein. Als bald nach dem Bekanntwerden des Planes sind dem Verein viele Geldspenden darunter eine solche von 20000 Mark und ein Jahresbeitrag von 2000 Mark) und Anerbietungen persönlicher Hilfeleistung zugegangen. Infolgedessen darf das der gemeinamen Wohlfahrt dienende Werk als gesichert gelten.

Allerlei.

Die Träume der Blinden. Es ist die Behauptung aufgestellt worden, daß Diejenigen, welche ihr Augenlicht vor dem 5. bis 7. Lebensjahre verlieren, nicht in Gesichtsbildern träumen, während die Träume Derer, die ihr Augenlicht später eingebüßt haben, sich nicht von den Träumen normal Sehender unterscheiden. Diese Verhältnisse sind bei eingehender Prüfung als richtig befunden worden. Die Gesichtseindrücke, die vor dem 5. Lebensjahre zum Gehirn gelangen, gehen wieder verloren, während die späteren erhalten bleiben. Die Untersuchungen haben auch ergeben, daß die Blinden im Allgemei-

nen weniger träumen als die Sehenden, die Frauen mehr als die Männer. Die Träume nehmen von der Kindheit zum Alter ab und die Träume der vou frühesten Kindheit an Erblindeten bestehen wahrscheinlich in Gehörsempfindungen.

Bei den Mongolen zeigt sich die feinste Lebensart darin, daß man in einem Zwiegespräch von sich selbst in den erniedrigsten, von dem Andern aber in den enthusiastischsten Ausdrücken redet. Der Gegensatz ist oft sehr ergötzlich. A.: „Wie befindet sich mein erlauchter Freund, der erhabene und ruhmvolle Tschang?“ B.: „Mein erbärmlicher Leichnam befindet sich so gut, als den Umständen nach erwartet werden kann.“ A.: „Wo haben Sie jetzt ihren glänzenden und prachtvollen Palast errichtet?“ B.: „Meine elende Lehmhütte steht in Lachau.“ A.: „Ihre göttlich schöne Familie hat inzwischen wohl eine Vermehrung erfahren?“ B.: Nein, sie besteht nur aus 5 mißgestalteten Geschöpfen.“ A.: Befindet sich ihre anmutige Frau Gemahlin bei erwünschtem Wohlsein?“ B.: „Ich danke! Es geht der abscheulichen alten Heze recht gut.“

Die Raubtiere in Britisch-Indien. In Britisch-Indien wurden im Jahr 1888 amtlichen Ausweisungen zufolge 24 841 Personen durch wilde Tiere getötet, davon 22 134 durch Schlangen, 928 durch Tiger, 222 durch Wölfe, 194 durch Leoparden, 113 durch Bären, 57 durch Elephanten, 24 durch Hyänen und 1169 durch andere Tiere, darunter Skorpione, Schakals, Eber, Krokodile, Buffalos, tolle Hunde und Füchse. Im nämlichen Jahre wurden 57 541 Rinder und anderes Vieh durch wilde Tiere getötet, aber in diesem Falle liegt das Verhältnis ganz anders, denn während Schlangen den Tod von 11/12 der menschlichen Wesen verschuldeten, töteten sie nur zwei von je 57 Rindern, Schafen u. s. w. Tiger und Leoparden richteten den größten Schaden unter dem Vieh an. Tiger töteten 23 769 Stück, Leoparden 22 275, Wölfe 4275, Schlangen 2514, Hyänen 1312 und Bären 758. Die Vernichtung von Menschen und Tieren scheint im Zunehmen zu sein; die Zahl der getöteten Personen ist höher als in irgend einem der vorhergehenden 10 Jahre. Gleichzeitig hat die Zahl der getöteten wilden Tiere und der dafür bezahlten Belohnungen zugenommen. Im Jahr 1888 wurden 22 417 wilde Tiere und noch 417 596 Schlangen vernichtet.

Handel & Verkehr.

Leipzig. Zur Neujahrseier haben nur mäßige Zufahren in Soblenleder bei fast unveränderten Preisen stattgefunden. Schafleder ist im Preis bis zu 10 Prozent gestiegen. Reh- und Kalbsleder waren schwer verkäuflich bei gedrücktten Preisen. Nach dem Beschluß des Vorstandes der Rehbörsen für Tuch- und Wolllwaren findet die Rehbörsen, um Zeitverschwendung zu verhindern, nur an einem Tag, und zwar am ersten Tag der Engros-Bochse statt. Der Verkauf der Neujahr-Neuhörse gestaltete sich im Allgemeinen zufriedenstellend.

Heute wurden wir durch einen Neujahrsgruß aus Pöln überrascht. Derselbe kam von der bekannten Stollwerd'schen Chocoladenfabrik und bestand in einem hübsch ausgestatteten Notiz-Kalender für 1889 mit den Bildnissen aller regierenden deutschen Fürsten, sowie der Reichsmäntler. Dieser Neujahrsgruß zeigt so recht die patriotische Gesinnung der bekannten Firma und hoffentlich findet diese Gesinnung beim großen Publikum, welches sich noch immer nicht ganz von ausländischen Chocoladen und Cacao-Fabrikaten in dem Glauben trennen kann, daß solche besser seien, während sie in Wirklichkeit von der deutschen Chocoladen-Industrie in Bezug auf Güte und Preis weit übertroffen werden; die entsprechende Würdigung. Möge die deutsche Industrie bei dem Publikum die Unterstützung finden, die ihr thätlich zukommt.

Die deutsche Kaiserfahrt nach Wien und Italien mit ihrem Reichthum an materiellen Erscheinungen, sowie das neue Wiener Duratheater und seine feierliche Eröffnung — das sind die wichtigsten Zeitereignisse, die sich in dem soeben ausgegebenen Heft 3 der Großfolio-Ausgabe von „Ueber Land und Meer“, (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) widerspiegeln. Daneben gelangt der Ernst in einem ergreifenden Bild „Mercedentag“ und einer skurrilen Scene aus den Tagen der ersten französischen Republik, sowie durch verschiedene treffliche Aufsätze; der Scherz durch die brillante Quabegeschichte „Roache und Rüsse“ zur Geltung. Das ganze Heft (Preis nur 50 Pfennig) ist an Inhalt und künstlerischer Ausstattung wieder eine Gabe ersten Ranges.

Schwarze Seidenstoffe von Mt. 1.25

bis 18.65 v. Met. — glatt u. gemustert (ca. 180 versch. Qual.) — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabric-Depöt G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Verantwortlicher Redakteur: G. Henneberg in Regensburg. Druck und Verlag von G. W. Bailey'schen Buchverlag in Regensburg.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.
Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.
 I. im Register für Einzelfirmen:

Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt; Oberamtsbezirk, für welchen das Handelsregister geführt wird.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma; Ort der Hauptniederlassung und der Zweigniederlassungen.	Inhaber der Firma.	Prokuristen; Bemerkungen.
R. Amtsgericht Ragold.	9. Januar 1889.	Fr. Keppler, Ueberberg.	Friedrich Keppler, Holzhändler in Ueberberg.	Geldsicht in Folge Aufgabe des Geschäftes. B. B.: Oberamtsrichter Daser.

Stadtgemeinde Ragold.
Verkauf
 von
Nadelstammholz, Eichen, Glattbuchen, Aspen, Ahorn & Linde u. Wagnerstangen.

Im Distrikt Rillberg Abt. Buch kommen einzeln zur Versteigerung:
 1. am Mittwoch den 16. Januar:
 30 Stück gerepeltete Kottannen für Sägewerkbesitzer, Schreiner und Kähler, teils Langholz 1.-3. Klasse, teils Sägholz 1.-3. Klasse. Zusammenkunft nachmittags 1 Uhr auf der Straße nach Rohrdorf bei der sogenannten Schafbrücke;
 2. am Donnerstag den 17. Januar:
 78 Eichen und Eichenabschnitte, 3-12 m lang und bis zu 2 Zm. stark, Schreiner-, Küfer-, Wagner- u. Bauholz nebst etlichen Glattbuchen und Aspen, 1 Ahorn und 3 Linden, sowie 43 glattbuche, hagbuche und ahorne Stangen 8-13 m lang. Zusammenkunft morgens 9 Uhr ebendasselbst. Auszüge wären sofort zu bestellen bei der
 Stadtförsterei.

Rohrdorf,
 Oberamt Ragold.
Hopfenstangen-Verkauf

Am Donnerstag den 17. Jan. 1889 von vormittags 9 Uhr kommen aus dem Gemeindegeld zum Verkauf:
 Hopfenstangen v. 11-14 cm. stark 510 St.
 Hopfenstangen 1. Klasse 1460 "
 " 2. " 1220 "
 " 3. " 300 "
 Reisstangen 1280 "

Die Stangen sind ausgezeichnete Qualität und die Abfuhr sehr günstig. Zusammenkunft beim Adler.
 Schulth.-Amt.
 Killinger.

Ragold.
 Ein ordentliches
Laufmädchen
 sucht sofort

Frau Dengler,
 Calwerstr.

Ragold.
 Zu sofortigem Eintritt wird ein
Dienstmädchen
 nicht unter 18 Jahren gesucht.
 Chr. Bucher.

Ragold.
Kalender p. 1889
 bei
 G. W. Zaiser.

Teinach.
Warenverkauf.

Die in der Konkursmasse des Louis Rall, Kaufmanns dahier, vorhandenen Ellen-, Garn-, Kurz- und Spezereiwaren kommen am
 Donnerstag den 17. d. Mts., und an den folgenden Tagen, je von morgens 8 Uhr an, in hiesigem Rathaus im öffentlichen Auktionsverkauf zum Verkauf.
 Am ersten Tag werden ausschließlich Ellenwaren zur Versteigerung gebracht werden.
 Den 12. Januar 1889.
 Der Konkursverwalter:
 Amtsnotar Schmid.

In bekannter guter Ausführung u. vorzüglichsten Qual. versendet
 das erste und grösste
Bettfedern-Lager
 von C. F. Kehnroth, Hamburg.
 vollständig gegen Nachnahme (nicht unter 10 M) neue Bettfedern für 60 S das A sehr gute Sorte 1,25, prima Halbdaunen 1,60 S u. 2 M, prima S Halbdaunen hochfein 2,35, prima Ganzdaunen (Flaum) 2 M 50 S und 3 M.
 Bei Abnahme von 50 M 5% Rabatt.
 Umtausch gestattet.

Aufgabe 344000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt außerdem erscheinen Uebersetzungen zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.
 Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren u. die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Schiffen etc.
 Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Dieringasse 3.

Die gangbarsten **Schulbücher** haben wir immer auf Lager und machen auch Händler zum Wiederverkauf hierauf aufmerksam.
 G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Ragold.
 Ein jüngeres
Mädchen
 kann sofort eintreten bei wem? sagt die Redaktion.



Sommersprossen
 verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von **Bergmann's Lilienmilchseife**
 allein fabrikt von Bergmann u. Co. in Dresden. 50 Pfg. das Stück. Depot bei G. W. Zaiser.



40 Deutsches Familienbuch, 40 Abonnements auf den begonnenen neuen Jahrgang dieses
schönen und billigen Familien-Journals
 nehmen alle Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten täglich entgegen.
 Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Preis pro Heft nur 30 Pfg. (also wöchentlich eine Ausgabe von nur 15 Pfg.).

Reibingen.
Holzverkauf.
 Die Gemeinde verkauft am nächsten Montag den 21. Jan., vormittags 10 Uhr auf hies. Rathhaus 242 Stück Langholz 3. 4. u. 5. Klasse mit 126 Zm., wozu Liebhaber eingeladen werden, Gemeinderat.

Ragold, 13. Jan. 1889.
 Verwandten und Bekannten machen wir die für uns schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber
Felix
 im Alter von 18 Monaten uns in Folge Gehirnentzündung durch den Tod entrisen wurde. Beerdigung den 15. Jan. nachm. 2 Uhr ohne Fußbegleitung. Um stille Teilnahme bitten
Julius Zaiser und Frau.

Ragold.
 Eine freundliche
Wohnung
 mit 3 Zimmern nebst Laden, Küche, Holz- und Kellerplatz hat zu vermieten
 Engelwirth Arnold.

Ragold.
 Samstag den 19. Janr. verkauft
 9 Stück sehr schöne
Milchschweine
 Stricker Koch.
 In der G. W. Zaiser'schen Buchh. ist noch zu haben:

Die täglichen
Lösungen und Lehrtexte
 der **Brüdergemeine**
 für das Jahr 1889.
 Preis 60 S.
 S u l z.
 Bei dem Unterzeichneten
 sind
3400 Mark
 Pfleggeld in einem oder mehreren Posten zu 4 1/2 % sofort gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.
 Stiftspfleger Gayer.

Frucht-Preise:

Altensteig, den 9. Janr. 1889.

Neuer Dinkel	8 —	7 35	6 70
Haber	6 60	6 25	5 90
Gerste	8 —	7 60	7 —
Bohnen	—	7 70	—
Weizen	10 80	9 90	9 —
Roggen	9 —	8 90	8 80
Weißkorn	—	8 25	—

Ragold, den 12. Januar 1889.

Neuer Dinkel	7 30	7 07	6 60
Weizen	10 80	10 59	10 —
Roggen	8 70	8 09	7 50
Gerste	7 50	7 35	6 80
Haber	6 20	5 66	4 30
Bohnen	8 —	6 90	6 —
Binsen-Gerste	—	6 40	—

Fiktionalen-Preise:

Butter 1 Pfund	76-80
2 Eier	12-13

Gestorben:
 Den 12. Jan.: Philipp, Kind des Johannes Otmair, Postknecht, 1 J. 27 Tag alt. Den 13. Jan.: Otto Felix, Kind des Julius Zaiser, Buchdruckers, 1 J. 5 Mt. 24 T. alt; Beerdigung den 15. Jan., nachm. 2 Uhr.